



spitäler schaffhausen

Magazin für die  
Mitarbeitenden  
März 2009



# radius



Team  
Ein kleines Zahnrad  
im grossen Uhrwerk



# Inhaltsverzeichnis



3 Editorial

4 Neu mit Endokrinologie/Diabetologie

Facharzt Dr. Beat Schmid hat seine Arbeit aufgenommen

5 Auf Schritt und Tritt

Gesünder durch Ernährungsberatung

6 Das Überleben sichern

So erleben unsere Mitarbeitenden die HeGeBe



8 Sanierung des Geriatriezentrums nimmt Formen an

Aus alt werde neu

9 Der Weg ist das Ziel

Committed to Excellence

10 Ein kleines Zahnrad im grossen Uhrwerk

Ein Porträt der Wäscherei im Geriatriezentrum



14 «Ich bin dann mal weg ... Alfons»

Eine unglaubliche Reise in die Mongolei

16 Kein 0815-Job

Pflegfachleute arbeiten am Puls der Zeit

17 Wir gratulieren herzlich!

Jubilarinnen und Jubilare, Pensionierte, Heirat und Geburten



18 Vermischtes

Die Glosse von Ruth Heckel

Mit Pauken und Trompeten

So entstand «Radius»

Die Wettbewerbsgewinnerin

20 Umfrage

Ihre Meinung zu einem aktuellen Thema

## Titelbild:

Auf dem Cover sehen Sie das Team der Wäscherei im Geriatriezentrum (stehend v.l.): Markus Sulzberger, Mary Salastin und Vreni Peier. Sitzend (v.l.): Marcia Pusic, Ruzica Ljustina und Svjetlana Galiot. Mehr zum Team lesen Sie ab Seite 10.



*Liebe Leserinnen und Leser*

*Radius – so heisst in Zukunft das Magazin für die Mitarbeitenden der Spitäler Schaffhausen. Zugegeben, persönlich beschleicht mich leise Enttäuschung, dass am Namenswettbewerb in der letzten Ausgabe nur knapp 50 Mitarbeitende teilnahmen und so kein eindeutiger Mehrheitsentscheid gefällt werden konnte. Diese Aufgabe durfte nun das Redaktionsteam mittels Punkteverteilung übernehmen, die einen klaren «Sieger» hervorbrachte: Radius. Und so hat auch der Verwöhn-Gutschein fürs Medical Wellness-Center in Zurzach eine Gewinnerin gefunden (S.19).*

*Aber nicht nur der Name ist neu – auch der Inhalt hat an vielen Stellen einen frischen Anstrich erhalten. Nebst den wichtigsten Informationen rund um die Spitäler Schaffhausen werden wir ab sofort unter der Rubrik «Nachgefragt» ein Interview mit einer Persönlichkeit aus unseren Reihen publizieren (S.13). Im «Porträt» lesen Sie einen Bericht über eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter, die Spannendes erlebt haben (S.14/15). Die Rubrik «Vermischtes» (S.18/19) ist die Plattform für allerlei Meldungen aus unserem Arbeitsalltag.*

*Die grosse Titelgeschichte widmen wir jeweils einem Team oder einer Abteilung, deren Dienstleistung wir als selbstverständlich an- oder manchmal eben übersehen. Viele Abteilungen und ihre Aufgaben kennen wir wenig, manchmal gar nicht. Das möchten wir ändern. Den Auftakt macht die Wäscherei im Pflegezentrum auf dem Geissberg. Schmutzige Wäsche aller drei Standorte kommt hier zusammen, wird gewaschen, gebügelt, geflickt und vieles mehr. Unsere Redaktorin Susann Bächle hat Teamleiter Markus Sulzberger und seinen Mitarbeiterinnen über die Schulter geschaut (S.10-12).*

*Den Abschluss auf der letzten Seite macht schliesslich eine Umfrage bei zufällig ausgewählten Mitarbeitenden. Aus aktuellem Anlass wollten wir dieses Mal wissen, welche Emotionen der Wahlkampf-Slogan von Barack Obama «Yes – we can!» auslöst. Die Antworten finden Sie auf der Rückseite.*

*Schön, wenn wir's nun schaffen, Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit dem einen oder anderen Beitrag in diesem Magazin auf dem Laufenden zu halten, zu amüsieren und zu begeistern. Natürlich nehmen wir zu sämtlichen Rubriken gerne Ihre Anregungen und Ideen entgegen.*

*Vergnügliche Leseminuten wünscht Ihnen*

*Eva-Maria Bauder  
Redaktionsleitung Radius*



Dr. Beat Schmid: «Hormone regulieren die Körperfunktionen und den Stoffwechsel, damit sich der Organismus den ständig ändernden Umwelteinflüssen anpassen kann.»

## Neu mit Endokrinologie/Diabetologie

*Seit der Leitende Arzt Dr. Beat Schmid anfangs Februar zu uns gestossen ist, können wir auch in den Spitälern Schaffhausen das Fachgebiet der Endokrinologie und Diabetologie anbieten.*

Patienten mit besonders schwierigen endokrinologischen Problemen mussten von den Hausärzten bis 1994 zu Spezialisten in andere Kantone überwiesen werden. Auch am Kantonsspital Schaffhausen fehlte teilweise die gewünschte fachkompetente Beratung. Von 1994 bis Ende 2008 wurde deshalb regelmässig eine Endokrinologie-Sprechstunde für das Kantonsspital und die Hausärzte angeboten. Diese Sprechstunde wurde betreut durch zwei Konsiliarärzte, Prof. Giatgen Spinas und Prof. Christoph Schmid vom Universitätsspital Zürich.

### Die Lehre von Hormonen

Am 1. Februar 2009 begann nun Dr. Beat Schmid seine Tätigkeit am Kantonsspital Schaffhausen als Leitender Arzt für Endokrinologie und Diabetologie. Aber was beinhaltet das Fachgebiet Endokrinologie überhaupt und was ist das Aufgabengebiet? Dazu Dr. Beat Schmid: «Die Endokrinologie ist die Lehre von den Hormonen. Hormone regulieren die Körperfunktionen und den Stoffwechsel, damit sich der Organismus den ständig ändernden Umwelteinflüssen anpassen kann.» Weiter fügt der Facharzt hinzu, dass das Hauptgebiet der Endokrinologie der Diabetes mellitus (z.B. Typ 1, Typ 2, Schwangerschaftsdiabetes) ist. «Wichtig sind ausserdem Erkrankungen der Schilddrüse, Übergewicht und Adipositas. Daneben gibt es seltenere Erkrankungen

der Nebenschilddrüse, Hirnanhangsdrüse (Hypophyse), Nebenniere und Geschlechtsdrüsen und gewisse Formen der Osteoporose, die ebenfalls in das Fachgebiet der Endokrinologie fallen», fasst er weiter zusammen.

### Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Da die Hormone die Funktion aller Körperregionen beeinflussen, gibt es sehr viele Berührungspunkte mit anderen Spezialdisziplinen der Inneren Medizin, der Chirurgie (Therapie der Adipositas und bei Überfunktion bestimmter Hormondrüsen), der Nuklearmedizin (Schilddrüsenkrebs, Schilddrüsen-Überfunktion), der Gynäkologie (Vermännlichung bei der Frau, gewisse Zyklusstörungen, Schwangerschaftsdiabetes), der Urologie (Testosteron-Mangel) und Rheumatologie (Osteoporose, Calcium-Stoffwechsel).

Zusätzlich betreut Dr. Schmid noch eine medizinische Abteilung (B 1 West) und beteiligt sich am internistischen Notfalldienst.

#### Dr. Beat Schmid

*Dr. Beat Schmid ist verheiratet und Vater einer 3-jährigen Tochter. Zu seinen Hobbys gehören Sport, Reisen, Natur und Kultur.*

*Seine berufliche Laufbahn sieht wie folgt aus: 1998 Staatsexamen, 1 Jahr Innere Medizin Zürcher Höhenklinik Wald, 1 ½ Jahre Anästhesie Kantonsspital Luzern, 1 ½ Jahre Innere Medizin Kantonsspital Luzern, 2 ½ Jahre Innere Medizin Universitätsspital Zürich, 3 Jahre Endokrinologie/Diabetologie Universitätsspital Zürich.*

# Auf Schritt und Tritt

*Wer kennt das Gefühl nicht, mehr für die eigene Gesundheit tun zu müssen? Es beschleicht uns bei latenter Müdigkeit oder bei Atemlosigkeit schon nach kurzem Treppensteigen und insbesondere auch dann, wenn das Körpergewicht partout nicht runter will. Aber wo ansetzen? Mit Ernährungsberatung beispielsweise.*

Eva-Maria Bauder, Unternehmenskommunikation



Das Aktivitätsmonitoring wird über 96 Stunden am Oberarm getragen, Tag und Nacht. Nur zum Baden oder Duschen wird es abgelegt.

Yvonne Meier, Leiterin Ernährungsberatung, ist begeistert vom neuen SenseWear. Das ovale Gerätchen, das auch als MP3-Player durchgehen könnte, scheint ein kleiner Tausend-sassa. Wer es rund um die Uhr trägt, kann sowohl die Schrittzahl, Schlafdauer, die physische Aktivität (Energieumsatz) als auch den Kalorienverbrauch messen.

## Risiko Wohlstand

Immer mehr Menschen leiden an sogenannten Wohlstandskrankheiten wie Übergewicht, Diabetes mellitus, Herz-/Kreislauferkrankungen etc. Meist sind die Ursachen offensichtlich und im Lebensstil zu suchen: Bewegungsmangel, Fehl- und Überernährung, Alkohol/Nikotin-Konsum, Stress und so weiter und so fort.

## Gut beraten

Unsere Ernährungsberaterinnen kennen die Krankheitssymptome, können meist die Ursache orten und auch gleich Veränderungen mit den Ratsuchenden besprechen und festlegen. Yvonne Meier stellt allgemein fest, dass sich die Leute wieder stärker auf ihre Gesundheit besinnen.

## Freiwillige gesucht

Die Ernährungsberatung möchte mit einem internen Testlauf einerseits Erfahrungen im Umgang mit dem Gerät, aber auch mit der Datenauswertung sammeln. Andererseits sollen die Mitarbeitenden der Spitäler Schaffhausen die Möglichkeit erhalten, vorab und exklusiv das Monitoring auszuprobieren.

Anzahl Teilnehmende: max. 15 Personen (Berücksichtigung nach Anmeldungseingang)

Voraussetzungen:

- Sie sind leicht übergewichtig (Body Mass Index > 25)
- Sie sind älter als 30 Jahre
- Sie sind bereit, das Armband vier Tage dauernd zu tragen

Machen Sie mit und melden Sie sich unter 052 634 29 72 bei der Ernährungsberatung für diesen Test an. Gestartet wird nach Ostern, also Mitte April 2009.

Deshalb ist sie sichtlich stolz, innerhalb des Ernährungsberatungs-Angebots eine Neuheit präsentieren zu können, die in der Region bisher nicht zu finden ist.

## Aktivitäts- und Lebensstil-Monitor

Oder eben SenseWear genannt, lässt es sich wie eine Armbinde am Oberarm anbringen. Mann und Frau trägt es über mehrere Tages- und Nachtzyklen, zieht es nur zum Duschen oder Baden aus und erhält so nach einigen Tagen erfreuliche oder weniger erfreuliche Resultate. Diese ermöglichen anschliessend eine genaue Auswertung verbunden mit professioneller Interpretation und Empfehlung hinsichtlich möglicher Veränderungen der Lebensgewohnheiten. Wir haben also alle die Chance, noch gesünder zu werden.





## Das Überleben sichern

*Per 1. Januar 2009 wechselte die Trägerschaft der Heroingestützten Behandlung Schaffhausen (HeGeBe) vom Verein für Jugendprobleme und Suchtmittelfragen (VJPS) zu den Psychiatrischen Diensten der Spitäler Schaffhausen. Alle acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit insgesamt 420 Stellenprozenten blieben der bewährten Einrichtung erhalten.*

*Dieter Böhm, Leitender Arzt, und Alois Schmidlin, Stellenleiter HeGeBe*

Im Zusammenhang mit dem Reformprojekt «Reorganisation der Betreuung Abhängiger in der Region Schaffhausen» wurde die Integration der HeGeBe in die Psychiatrischen Dienste der Spitäler Schaffhausen auf Beginn des Jahres hin vollzogen. Durch die Zusammenführung konnten alle Mitarbeitenden von den Spitälern Schaffhausen als neuem Arbeitgeber übernommen werden und bleiben der Einrichtung somit erhalten. Damit ist das wichtigste Kapital des Betriebes, die erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gesichert und die Kontinuität in der nicht immer einfachen Arbeit mit drogenabhängigen Menschen gewährleistet.

### Die Ziele

Die Substitutionsbehandlung der HeGeBe strebt im Wesentlichen folgende Ziele an:

- Überleben sichern
- Stabilisieren und Fördern der psychischen und physischen Gesundheit und der sozialen Kompetenz
- Distanzieren von der Szene und der illegalen Heroineschaffung
- Abbau von weiterem, risikoreichem, illegalem und legalem Suchtmittelkonsum
- Reduktion von Drogenkriminalität, Drogenprostitution und sozial auffälligem Verhalten
- Schrittweise Reintegration unter Berücksichtigung der individuellen und gesellschaftlichen Möglichkeiten
- Wiedererlangung von sozialer Kompetenz, Autonomie und Selbstverantwortung in der Lebensgestaltung
- Verminderung des legalen Suchtmittelkonsums und Erreichen von Abstinenz illegaler Suchtmittel

### Behandlungserfolg

Vielen Patienten ist es dank dieser Behandlung gelungen, ihren psychischen und körperlichen Gesundheitszustand zu verbessern, ihre Wohnsituation deutlich zu stabilisieren und schrittweise wieder eine Beschäftigung zu finden. Der Konsum von nicht verschriebenen Substanzen nahm im Laufe der Behandlung ab, darüber hinaus war eine enorme Reduktion der Delinquenz festzustellen. In der HeGeBe-SH nehmen zudem zehn Personen (acht Männer und zwei Frauen) seit Beginn, das heisst seit Mitte 2002, an der Substitutionstherapie teil. Dabei handelt es sich um Frauen und Männer mit chronischen Erkrankungen, welche über Jahre und Jahrzehnte andauern. Ein Mann in unserer Behandlungsstelle ist seit 37 Jahren heroinabhängig. Weiter leiden diese Patienten und Patientinnen an chronischen psychiatrischen Begleiterkrankungen (affektive Störungen, psychotische Störungen, Persönlichkeitsstörungen, Angststörungen, nicht stoffgebundene Suchterkrankungen). Sie erhalten ihre Psychopharmaka vor der Heroinabgabe. Hinzu kommen schwerwiegende soziale Probleme und gravierende Beziehungsstörungen. Die Patienten und Patientinnen leiden ebenfalls an körperlichen Begleiterkrankungen wie Hepatitis, Hautabszessen, HIV-Erkrankungen, Lungenerkrankungen und Erkrankungen des Verdauungstraktes.

### Schadensminderung

Bei mehrfach erkrankten Patienten und Patientinnen im Rahmen der Substitutionsbehandlung wird in der Westschweiz auch von «palliativer Behandlung» gesprochen. Damit sind Behandlungen gemeint, welche nicht auf eine

Fotos (v.l.n.r.):

- Sauberes Heroin und saubere Spritzen in sauberem Umfeld: eine weitere wichtige Grundvoraussetzung für eine soziale Reintegration.
- Das HeGeBe-Team:  
Alois Schmidlin, Renata Vogel, Martin Brühlmann, Stefan Sulzberger, Barbara Wanner.  
Sitzend Anna Graf, Sonja Steiger
- Alois Schmidlin, Leiter der Heroingestützten Behandlung, hat bei Weitem keinen Routinejob.



Heilung, sondern auf eine Verbesserung und Schadensminderung abzielen. Dies bedeutet in Bezug auf die Suchstörungen, dass das Ziel der Abstinenz nicht allein als unmittelbares primäres Ziel verfolgt wird, sondern es wird eine Verbesserung der bio-psycho-sozialen Lebenssituation der Betroffenen angestrebt und auch erreicht.

## Kosten

Ein Patiententag in einem Zentrum für heroingestützte Behandlung kostet durchschnittlich zwischen 50 und 80 Franken (je nach Substitutionsmedikament sowie Grösse, Kostenstruktur und Auslastung des Behandlungszentrums). Die Leistungen der heroingestützten Behandlung werden von der Krankenversicherung übernommen. Mit der Wochenpauschale von Fr. 300.– ist ein Grossteil der Kosten gedeckt. Die Patienten und Patientinnen beteiligen sich mit einer Tagespauschale von Fr. 5.– an den Behandlungskosten.



## «Sie sind immer wieder auf die Nase gefallen»

Im Kurzinterview äussert sich Alois Schmidlin, Leiter der HeGeBe zu den Problemen und Herausforderungen in seinem abwechslungsreichen Job.

*Wieweit leisten Sie auch soziale Arbeit?*

«Konkret bin ich zu 60 Prozent als Stellenleiter und zu 40 Prozent als Sozialarbeiter, meinem gelernten Beruf, angestellt. Die meisten der Patienten kommen direkt von der Gasse und haben sehr viele Fragen zu Sozialfaktoren, die nicht in den medizinischen Bereich fallen.»

*Welches sind die grössten Herausforderungen in der HeGeBe?*

«Uns neu zugewiesene Patienten sind extrem schwer für Veränderungen zu motivieren. Sie haben bereits viel Hilfe erhalten und meist diverse Entziehungskuren durchgemacht. Aber nichts hat ihnen wirklich geholfen. Sie sind immer wieder auf die Nase gefallen und wir sind nun sozusagen ihre letzte Hoffnung. Da eine Beziehung, einen Kontakt herzustellen, ist enorm schwierig und jedes Mal eine grosse Herausforderung.»

*Mit welchen Problemen kämpfen Sie im täglichen Kontakt mit den Patienten?*

«Wir wissen ganz einfach nie, in welchem Zustand die Patienten erscheinen werden. Dies obwohl die meisten zwei oder drei Mal täglich vorbeikommen, um ihre Dosis zu erhalten. Diese muss aber je nach Gesundheitszustand angepasst werden, beispielsweise wenn sie zusätzlich Alkohol zu sich genommen haben. Also bei Weitem kein Routinejob, bei dem man sich auf eine zuverlässige Zusammenarbeit mit dem Patienten verlassen kann.»

### Standort

Die HeGeBe-SH besteht seit Mai 2002 und befindet sich an der Hochstrasse 34 in Schaffhausen. Die Öffnungszeiten sind den Bedürfnissen (Arbeitszeiten) der Patienten angepasst. Morgens von 6.30 bis 8 Uhr, mittags von 11.45 bis 12.15 und abends von 17 bis 18 Uhr.

### Voraussetzungen für die Aufnahme

Menschen ab 18 Jahren mit einer Heroin- und/oder Mehrfachabhängigkeit, die in der Stadt oder im Kanton Schaffhausen wohnen. Heroinabhängige, die durch ihre Lebensumstände und ihr Verhalten (Beschaffungskriminalität, Prostitution, Obdachlosigkeit) stark gefährdet und bereits sozial desintegriert sind, zu verelenden drohen oder durch bestehende Angebote nicht erreicht werden. Heroinabhängige in einem oralen Methadonprogramm, die durch die bisherige Behand-

lung nicht zu stabilisieren waren (Parallelkonsum anderer Suchtmittel, vor allem Heroin) und/oder sich durch wiederholten illegalen Drogenkonsum der Gefahr der Kriminalität aussetzen oder bereits kriminell sind. Die Teilnahme am Behandlungs- und Betreuungsangebot erfolgt freiwillig und kann jederzeit beendet werden. Über die Aufnahme entscheiden der Arzt und der Sozialarbeiter gemeinsam.

# Sanierung des Geriatriezentrums nimmt Formen an

*In seiner letzten Sitzung vor Weihnachten hat sich der Kantonsrat für die Teilsanierung des Geriatriezentrums ausgesprochen. Damit kann endlich beginnen, was schon seit Jahren überfällig ist: die Renovation der schlimmsten baulichen Mängel. Ein paar ausgewählte zeigen wir Ihnen hier im Bildbericht.*

*Eva-Maria Bauder, Unternehmenskommunikation*

Paul Herzog, Leiter Langzeitpflege, kennt jeden Winkel im Geriatriezentrum. Er weiss genau, wo der Handlungsbedarf betreffend Sanierung am grössten ist. Nebst der punktuellen Erneuerung haustechnischer Einrichtungen (elektrische Installationen etc.) sowie dem Einbau zusätzlicher Nasszellen sollen auch Wände oder Decken neu gestrichen, neue Böden eingelegt und die Beleuchtung teilweise ersetzt und verbessert werden. Der visuelle Effekt wird – so hofft Paul Herzog – für Patientinnen und Patienten, deren Angehörige wie auch fürs Personal deutlich sichtbar sein.

## Vorher/Nachher

Wir machen die Probe aufs Exempel und zeigen Ihnen in dieser Ausgabe ein paar Bilder von Einrichtungen, die in Kürze verbessert werden. In den kommenden Ausgaben werden wir diese den renovierten Räumlichkeiten gegenüberstellen. Wir sind davon überzeugt, dass wir uns schon bald nicht mehr daran erinnern werden, wie es «früher» mal ausgesehen hat.



Zimmer, Aufenthaltsräume und vor allem die Gänge werden neu gestrichen. Auch die sanitären Installationen sollen erneuert werden.





### Urs Wanner

Urs Wanner arbeitet seit Januar 2006 in den Psychiatrischen Diensten und ist für die Organisations- und Qualitätsentwicklung zuständig. Seit Februar 2008 ist er im Direktionsstab der Spitäler Schaffhausen.

**Urs Wanner zu Qualität:** Dem Menschen ist es ein Bedürfnis, die Gewissheit zu haben, dass die eigene Arbeit etwas nützt. Und so spielt Qualität eine wichtige Rolle. Sie hilft, den erwarteten Nutzen zu stiften, aber auch, Arbeit so zu gestalten, dass sie einem möglichst einfach von der Hand geht.

**Urs Wanner zu Zeit:** Ist gerade in der heutigen Zeit ein knappes Gut. Sie ist im Berufsalltag oft im Vordergrund und ein Anlass für manchen Stress. Umso wichtiger ist es, dass man sie sich im Privatleben auch für Entspannung und Erholung reserviert.

**Urs Wanner zu Zukunft:** Es ist eine Kunst, die Chancen aus den Abweichungen zwischen der geplanten Zukunft und der sich einstellenden Wirklichkeit zu erkennen und zu nutzen.

und begleitet als Qualitäts-Beauftragter die verschiedenen Phasen. Dabei wird er von einer Projektgruppe unterstützt. So ist sichergestellt, dass aus den beteiligten Bereichen die betroffenen Mitarbeitenden vertreten sind und die jeweiligen Gegebenheiten berücksichtigt werden können.

### Teamarbeit

Diese Projektgruppe plant die Datenerhebung und gestaltet aktiv mit. Ein Glücksfall ist, dass Petra Homburger, Stv. Leiterin Pflege Psychiatrie, und Isolde Siegel, Leiterin Hotellerie, bereits Erfahrung mit dem EFQM-Modell haben. Die Gruppe hat eine zweitägige EFQM-Schulung absolviert und trifft sich in regelmässigen Abständen. Zusätzlich steht dem Qualitätsprojekt noch eine externe Beraterin zur Seite.

### Die Selbstbewertung

Vielleicht wurden die einen oder andern von Ihnen bereits von einem der abgebildeten Projektmitglieder zu einem Selbstbewertungs-Workshop eingeladen. Dann sind Sie ein sogenannter Wissensträger bzw. eine Wissensträgerin, die ihren Bereich anhand der EFQM-Kriterien durchleuchtet.

# Der Weg ist das Ziel

*In der letzten Ausgabe des Mitarbeiter-Magazins haben wir kurz erklärt, was es mit dem Modell für Excellence auf sich hat. Heute stellen wir den Projektverantwortlichen vor. Und erklären, weshalb wir, um exzellent zu werden, uns erst einmal selbst bewerten müssen.*

Urs Wanner, Direktionsstab – Projekte und Qualität, und Eva-Maria Bauder, Unternehmenskommunikation

Urs Wanner hat die Aufgabe, die Spitäler Schaffhausen bis 2010 zum «Committed to Excellence» zu führen. Das Projekt könnte nicht in besseren Händen sein. 2007/2008 hat er die Psychiatrischen Dienste zu dieser Auszeichnung begleitet – damals noch als deren Mitarbeiter. Das Projekt beginnt in seiner aktiven Phase mit einer Selbstbewertung. Dazu werden viele Bereiche der Spitäler Schaffhausen durchleuchtet. Einerseits um zu analysieren, was heute schon besteht. Andererseits um zu definieren, was besser, oder anders gesagt, systematischer gemacht werden kann. Urs Wanner hat das Projekt vorbereitet



Die Projektgruppenmitglieder (von links oben nach rechts unten): Urs Wanner (Direktionsstab), Arend Wilpshaar (Spitalleitung), Daniela Strebler (Therapien), Christa Brenig (Anästhesie), Petra Homburger (Psychiatrie), Madeleine Hostenstein (Pflege), Cora Hartmeier (Apotheke), Isolde Siegel (Hotellerie) und Paul Herzog (Langzeitpflege).

Aus all diesen Beiträgen entsteht ein Bericht, der die Stärken und Verbesserungspotenziale auflistet und bewertet. Anhand dieses Selbstbewertungs-Berichts entscheidet die Spitalleitung, welche Verbesserungsmassnahmen innerhalb von maximal neun Monaten umgesetzt werden sollen. Schlussendlich werden wir drei Verbesserungsprojekte von einem externen Validator\* bewerten lassen, der darüber entscheidet, ob wir das Qualitätslabel «Committed to Excellence» erhalten.

Da Qualität ein stetiger Prozess ist, sind laufend Wiederholungen dieses Vorgehens (sogenannte Zyklen) geplant. Das Ziel ist so simpel wie einleuchtend: stetige Verbesserung unserer Arbeitsabläufe und Leistungserbringung.

Mehr Informationen finden Sie im Intranet unter der Rubrik «Projekte – EFQM 2009».

\* bedeutet soviel wie Überprüfer

# Ein kleines Zahnrad im grossen Uhrwerk

*Jeder Mitarbeitende der Spitäler Schaffhausen kennt die Fahrzeuge der externen Wäscherei, die in regelmässigen Abständen verschmutzte Wäsche abholen und frisch gewaschene anliefern. Aber nur wenige kennen die Wäscherei im Geriatriezentrum, deren sechsköpfiges Team vielfältige Aufgaben bewältigt. Wir sprachen mit Abteilungsleiter Markus Sulzberger.*

Susann Bächle, Pflegeexpertin Geriatrie

Es riecht nach frischer Wäsche und warme Luft empfängt einen, wenn man im 1. UG des Geriatriezentrums in Richtung Wäscherei geht. In den Räumen rechts und links davon ist es still geworden, seit die Mitarbeitenden der Küche und der Therapien in das Akuthaus umgezogen sind; doch in der Wäscherei herrscht geschäftiges Treiben.

## Perfekt für Allergiker

Markus Sulzberger und sein Team, bestehend aus fünf Mitarbeiterinnen, kümmern sich um Wäsche aller drei Standorte der Spitäler Schaffhausen. Die Maschinen, die sie dafür einsetzen, sind kaum vergleichbar mit denen, die man aus privaten Haushalten kennt. Sie sind grösser, leistungsfähiger und vielseitiger in ihren Funktionen. Dies ist wichtig, um der Vielfalt der angelieferten Wäsche und den damit verbundenen Aufgaben gerecht zu werden. Es ist vor allem sogenannte Spezialwäsche, wie Duvets, Babykleidung der Wochenbettstation, Patientenwäsche, Vorhänge etc., die intern gewaschen wird. Würde diese Wäsche extern gegeben, so erforderte dies einen grossen organisatorischen Aufwand, um die einzelnen Teile frist- und fachgerecht wieder vor Ort zu haben. Auch Mitarbeitende mit Allergien auf bestimmte Inhaltsstoffe von Waschmitteln profitieren von der Möglichkeit, die Wäsche intern zu waschen, denn dort kann speziell auf diese Allergien Rücksicht genommen werden.

## Die Aufgaben des Teams

Zu den Aufgaben des Teams gehört das Sortieren der angelieferten Schmutzwäsche, sowie das Waschen, Trocknen und Bügeln. Die saubere Wäsche des Standorts Geriatrie wird auf den Stationen verteilt, die der externen Standorte zur Abholung bereitgestellt. Auch Flickarbeiten für das Akuthaus und das Geriatriezentrum werden hier erledigt. Neue, leistungsfähigere Maschinen und die Verbesserung der Arbeitsabläufe ermöglichen dem Team, trotz Reduktion der Stellenprozente eine immer grössere Menge Wäsche zu bearbeiten. Dies erfordert neue Kenntnisse und



1

1  
Das «sauber» Team (stehend v.l.): Markus Sulzberger, Mary Salastin und Vreni Peier. Sitzend v.l.: Marcia Pusic, Ruzica Ljustina und Svetlana Galiot.

2–4  
Akkord- oder Rekordbügeln: vorne maschinell für so genannte Flachwäsche, hinten wird jedoch der gesamte Rest manuell gebügelt.

5  
Tägliches Nähen fürs Akuthaus und das Geriatriezentrum.

6  
Vreni Peier leert die neue Waschmaschine, die bis zu 30 Kilo pro Waschgang fassen kann.



2

Fähigkeiten im Umgang mit der technischen Einrichtung. So gibt es beispielsweise einen Arbeitsplatz speziell für die manuelle Fleckentfernung – übrigens der Lieblingsarbeitsplatz von Markus Sulzberger. Die Waschmaschine mit Wet-Clean-Programm bietet viele Möglichkeiten für die Textilreinigung. Nicht zuletzt können davon auch die Mitarbeitenden profitieren. Private Wäschestücke, die für die eigene Waschmaschine zu gross sind oder ein spezielles Wasch- bzw. Reinigungsverfahren erfordern, werden hier zu festgelegten Tarifen gereinigt. Eine weitere Aufgabe ist die Einführung und Betreuung von Lernenden verschiedener Berufszweige.



## Besonderheiten des Teams

Das Wäschereiteam ist multikulturell. Eine Mitarbeitende ist Kroatin, zwei sind Doppelbürgerinnen (Kroatien/Schweiz), zwei sind Schweizerinnen und eine stammt aus Sri-Lanka. Damit alle alles verstehen, hat man sich darauf geeinigt, am Arbeitsplatz ausschliesslich Hochdeutsch zu sprechen. Dies hat ganz nebenbei den Vorteil, dass die Mitarbeitenden dadurch ihre Sprachkenntnisse verbessern. Eine weitere Besonderheit im Team ist, dass jede Mitarbeitende die anfallenden Aufgaben aller Arbeitsplätze erledigen kann. Sicherlich, jede hat ihren Lieblingsplatz, doch dadurch, dass nicht jede jeden Tag dasselbe tun muss, steigt die Arbeits-

zufriedenheit. Ausserdem kann das Team flexibel auf erhöhten Arbeitsanfall und auf Krankheitsausfälle reagieren. Die Leistungen der Wäscherei nimmt man im Alltag nur unbewusst wahr. Es ist selbstverständlich, dass täglich genügend Patientenwäsche und Berufskleider für das Personal zur Verfügung stehen. Die Arbeit wird aber dann sichtbar, wenn Wäsche fehlt oder falsch geliefert wurde. Die Wäscherei ist ein kleines Zahnrad im grossen «Uhrwerk Spitäler Schaffhausen». Auch dieses Zahnrad muss reibungslos laufen, um den Patienten und ihren Angehörigen eine professionelle Betreuung gewährleisten zu können.

Interview mit Markus Sulzberger auf Seite 12 >



5

6





Markus Sulzberger im Gespräch mit Radius-Redaktorin Susann Bächle.

## «Infektiöse Wäsche ist eine besondere Herausforderung»

Im Kurzinterview mit Susann Bächle erzählt Markus Sulzberger, wo die Probleme und Risiken in seiner Abteilung liegen.

*Auch bei Ihnen in der Wäscherei verläuft nicht ein Tag wie der andere. Welche Situationen bedeuten für Sie eine Herausforderung?*

«Eine besondere Herausforderung ergibt sich für uns, wenn infektiöse Wäsche geliefert wird. Das Auftreten von Infektionskrankheiten, wie z.B. die Infektion mit dem Norovirus, verursacht bei uns eine grössere Menge an Wäsche (z.B. Vorhänge, blaue Schürzen etc.) und fordert zum anderen, eine weitere Kontamination zu verhindern. Entsprechend wichtig ist das strenge Beachten der Hygiene-richtlinien. Schwierig wird es für uns vor allem dann, wenn wir nicht informiert werden und die Wäsche in falschen Säcken angeliefert wird. Es gibt aber auch noch andere Herausforderungen. Wenn Patientenwäsche nicht mit dem Namen gekennzeichnet ist, wird es für uns fast unmöglich, die Wäsche richtig zuzuordnen.»

*Die Zusammenführung der Spitäler Schaffhausen brachte sicherlich auch für Ihre Abteilung Änderungen mit sich.*

*Welche begrüssen Sie, mit welchen sind Sie weniger zufrieden?*

«Obwohl es sicherlich nicht eine direkte Folge der Zusammenlegung ist, so freut es mich dennoch, dass der Sanierung der Geriatrie nun hoffentlich nichts mehr im Weg steht. Die Nachricht darüber gab allen Mitarbeitenden in der Geriatrie wieder neue Motivation. Weniger erfreut bin ich darüber, dass wir unseren Mitarbeitenden das Mineralwasser nicht mehr kostenlos zur Verfügung stellen dürfen. Bisher haben wir dem Team kostenlos Mineralwasser bereitgestellt, um die Mitarbeitenden zum Trinken aufzufordern und ihnen zu zeigen, dass uns an ihrer Gesundheit etwas liegt. Weil es in Zukunft aber in allen Bereichen gleich gehandhabt werden soll, wurde dieses Angebot gestrichen.»

*Noch eine private Frage zum Schluss: Was tun Sie, um fit und gesund zu bleiben?*

«Ich habe viele Hobbys, die dazu beitragen. Neben Tennis, Nordic-Walking und Bergwandern zähle ich auch das Hochseesegeln zu meinen Leidenschaften. Im April werde ich einen zweiwöchigen Törn von Elba, über Korsika nach Sardinien starten.»

### Zahlen und Fakten

Die Wäscherei in der Geriatrie gehört zur Abteilung Hauswirtschaft, im Bereich Hotellerie (Department Betriebe). Die Leistungen der Wäscherei in Zahlen:

Gewaschene Wäsche pro Jahr:

Akuthaus: 34000 kg

Geriatrie: 6500 kg

Psychiatrische Dienste: 11000 kg

Diverses: 500 kg

Kosten für Waschmittel: 7500 Fr. pro Jahr

Das Total von 52000 kg pro Jahr entspricht 10400 Haushaltsmaschinenfüllungen.

# Abschied nach 8000 Arbeitstagen

*Im letzten Monat seiner Funktion als leitender Arzt Nephrologie hat Radius mit Hans Jakob Gloor über seine Zeit hier an den Spitälern Schaffhausen, seine Erinnerungen und Erlebnisse sowie seine Zukunftspläne gesprochen.*

*Käthi Huber, Pflegefachfrau Notfall*



Hans Jakob Gloor mit Genius-Gerät. Die Hämodialyse wäscht das Blut von nierenkranken Patientinnen und Patienten.

*Blicken wir ein paar Jahre zurück. Seit wann arbeiten Sie eigentlich schon für die Spitäler Schaffhausen?*

«Nachdem ich bereits 1972/73 als Assistenzarzt und von 1975 bis 1976 als Oberarzt hier in Schaffhausen tätig gewesen war, kam ich 1981 mit meiner damals schwangeren Frau und meiner 3-jährigen Tochter aus den USA zurück in die Heimat.»

*Fiel Ihnen die Rückkehr leicht?*

«Begeistert von der Offenheit Amerikas war es anfangs schwer, mich wieder an die engeren Grenzen hier in der Schweiz zu gewöhnen. Aber ich erkannte auch den Wert einer stabilen Spitalarztstelle auf «Lebenszeit». In den USA hätte ich nach dem Prinzip «publish or perish» leben müssen.»

*Wie erlebten Sie den Wiedereinstieg?*

«In Schaffhausen durfte ich fast drei Jahrzehnte lang Arzt und Doktor sein. Das bedeutete für mich: nahe am Patienten, inmitten eines stimulierenden Ärzteteams und eigenverantwortlich für die Nierenkranken zu arbeiten. Dr. Arthur Uehlinger, mein damaliger Chef, liess mir Freiraum und war froh, wenn ich als sein engster Mitarbeiter selber Entscheide fällte. Er war mehr der Spiritus rector (führende lenkende Geist). Für mich waren zu dieser Zeit Willi Häring (Spitaldirektor), Nuot Ganzoni (Chefarzt Chirurgie) und eben Arthur Uehlinger unsere Ayatollas. Störte man sie nicht all zu stark in ihrer Art und Weise, wie sie wirkten, so hatte man es gut.»

*Welche besonderen Erinnerungen kommen Ihnen aus jener Zeit spontan in den Sinn?*

«Ich erinnere mich sehr gut an den ersten Peritonealdialysepatienten. Dieser protokollierte in seiner Behandlungszeit alle Spülungen des Bauches peinlich genau. Nachdem es ihm besser ging, beschenkte er mich jeweils zum Jahresende mit einem Schinken und einer Flasche Weisswein aus Dachsen. Als etwas Besonderes erlebte ich auch die vielen Veränderungen im baulichen Bereich. Dass wir ein Notspital gleich neben unserem Haus in Betrieb nahmen, kommt uns heute fast absurd vor.»

*Können Sie etwas näher darauf eingehen?*

«Parallel zu den Entwicklungen im medizinischen Bereich wurde der Wunsch nach Expansion immer grösser. Nach mehreren vergeblichen Planungen, die allesamt in irgendeiner Schublade abgelegt wurden, bot sich mir 1999 die Chance, bei der Realisierung einer neuen Dialysestation dabei zu sein. Dieser lange Weg führte schliesslich zu der neuen Station, die 2005 bezogen werden konnte.»

*Sicherlich eine interessante Zeit.*

«Es war vor allem eine sehr intensive Periode mit einem hoch motivierten Team. Im Februar 2005 haben wir, gleichzeitig mit dem Einzug in die neuen Räume, mit dem Hämodialysesystem von GENIUS gestartet. Ein genial einfaches System, das sich gut bewährt

hat und in der Schweiz zum ersten Mal zur Anwendung kam.»

*Jetzt folgt für Sie ein neuer Lebensabschnitt. Worauf freuen Sie sich am meisten?*

«Darauf, dass Ferien nicht mehr nur zwei bis drei Wochen dauern, sondern dass es ein permanentes Feriengedühl sein wird.»

*Haben Sie schon konkrete Pläne, was Sie mit Ihrer Zeit anfangen werden?*

«Ich habe von meiner Frau bereits einen Museumspass bekommen. Die Möglichkeit, überall in der Schweiz die Museen «abzuklopfen» reizt mich. Und ich freue mich auch aufs «Wurmisieren». Damit meine ich, dass ich nachschauen oder nachforschen will, wie es früher war.»

*Wieweit zurück soll die Forschung gehen und in welchem Bereich?*

«Das betrifft vor allem familiäre Ereignisse. Ich möchte zum Beispiel herausfinden, wieso mein Grossvater 1905 als Anstaltsdirektor abgesetzt und in einem Geschworenenprozess verurteilt wurde.»

*Gibt es etwas, das Sie uns und den Spitälern Schaffhausen ans Herz legen möchten?*

«Kümmert euch um den Menschen. Bei allem was wir tun, müssen wir uns ständig fragen, was es dem Patienten bringt. Baut Bürokratie ab und wehrt euch für Freiräume. Redet viel miteinander und hört einander zu. Euer Beruf ist wunderbar, denn alle Patienten, mit denen wir zu tun haben, sind Wunder.»



## «Ich bin dann mal weg ... Alfons»

*Mit diesen Worten wurden wir am 9. April 2008 zum Abschiedsapéro ins Foyer der Taverne eingeladen. Um einen grossen Traum wahr werden zu lassen, hat Alfons Gasser, Fotograf, nach 32 Jahren die Spitäler Schaffhausen verlassen und ist mit seinem Landrover auf den Spuren der Seidenstrasse in Richtung Mongolei gestartet.*



Alfons Gasser ist immer gerne gereist. Bereits mit 19 radelte er mit seinem Velo durch die Balkanstaaten in die Türkei. Mehrmals war er mit seinem Kanu in Schweden unterwegs oder er entdeckte mit Pferd und Planwagen die Schönheiten unseres Kantons. Sei es die Planung für eine Wanderung oder dann die grosse Reise in die Mongolei, seinem vorläufig letzten grossen Abenteuer: Das Planen und Vorbereiten ist für ihn fast ebenso aufregend wie das Reisen selber.

### Haus auf vier Rädern

Und wer mit dem Auto in die Mongolei will, muss viel, wirklich viel vorausplanen – und natürlich mit allem Unvorhergesehenen rechnen. Aber schlussendlich war es so weit und der Schweiz konnten die Rücklichter gezeigt werden. Ab Brasov in Rumänien bestand der «Konvoi» dann aus drei Fahrzeugen (siehe Kasten Reisegruppe) mit je zwei Insassen. Die drei Landrover (2 x Defender und 1 x Land Cruiser) waren bis unter Dach mit allem ausgestattet, was unabhängiges Reisen

verlangt: Kocher, Kühlschrank, Tische, Stühle, Unmengen an Ersatzteilen etc. «Wir haben fast immer selber gekocht und sind darum wohl auch nie ernsthaft erkrankt. Wir hatten unseren ganzen Haushalt im Rover verstaut», erinnert sich Alfons mit einem Lächeln an die Reisezeit zurück. Geschlafen wurde übrigens in Dachzelten auf den Autos...

### Extreme Reiseroute

Leider können wir unseren Lesern nicht alle Details der Reise aufzählen, aber im Groben sah die Route wie folgt aus: Schweiz – Donautal – Wien – Ungarn – entlang der Donau nach Rumänien – Moldawien – Ukraine – Grenzübertritt nach Russland – Kasachstan – Usbekistan – Kirgistan – russischer Altai – Mongolei. Zudem wird Alfons Gasser im kommenden Frühsommer einen Vortrag über seine Reise halten. Eine entsprechende Einladung folgt noch. Als «Vorspeise» haben wir hier einige Episoden oder Etappen kurz aufgelistet.



## Russisch ist schwer zu verstehen

Der Grenzübertritt nach Russland dauert sechs bis acht Stunden. Verschiedene Posten und Stellen müssen passiert und unendlich viele Formulare ausgefüllt werden. Immer wieder heisst es auf den Stempel warten, Visa zeigen, ein Stück fahren, Autoinhaltskontrolle, auf Stempel warten, Wagenpapiere vorweisen, weiterfahren, warten, bis endlich am letzten Posten alles von Hand in ein grosses Buch geschrieben wird. Alfons: «Dann endlich folgte der letzte Stempel und wir konnten die Grenze passieren.»

Alfons erinnert sich: «Neben der herzlichen Bevölkerung schnitt das Verhalten der Polizei schlecht ab. Ständig wurden wir kontrolliert. Sie versuchten laufend, uns ein Vergehen anzuhängen und so zu Geld zu kommen. Alternativ kann man übrigens auch in den Währungen Wodka oder Zigaretten zahlen ...» Die Gruppe hatte Glück: «Wir haben die Polizei eh nicht verstanden und einfach auf Schweizerdeutsch gesprochen. Nach einer gewissen Zeit haben sie uns jeweils die Ausweise zurückgegeben und uns weggeschickt. Russisch ist ja auch keine einfache Sprache, oder?»



## Dem Aralsee auf den Grund gehen

Der berühmte Aralsee gehört je zur Hälfte zu Kasachstan und Usbekistan. Die seit ca. 1960 zunehmende Austrocknung des Sees stellt weltweit eine der grössten vom Menschen verursachten Umweltkatastrophen dar. Da diesen Flüssen seit Beginn des intensiven Baumwollanbaus in Kasachstan und Usbekistan viel Wasser für die künstliche Bewässerung der riesigen Anbauflächen entnommen wird, sinkt der Wasserspiegel. Dies in einer Masse, dass der Aralsee möglicherweise in absehbarer Zeit nicht mehr existieren wird. 1960 lag der Wasserspiegel bei 53,4 Metern. Bereits 1995 wurden nur noch 35 Meter gemessen. Ortschaften, die früher am Seeufer lagen, befinden sich heute 30 Kilometer vom neuen Ufer entfernt. Schiffswracks liegen mitten in der Wüste. «Auf unseren Fotos sehen wir die «neuen» Strassen, sprich Rinnen, die entstanden sind. In diesen haben wir mit den drei Geländefahrzeugen einen Weg durch den Staub gesucht. Wir sind sozusagen bei 35 Grad im Schatten zum

Grund des Sees vorgedrungen», beschreibt Alfons das traurige Schauspiel.

## Lust auf mehr?

Sie wollen wissen, wie die Reise geendet hat? Wie bereits angekündigt – die Einladung zum ausführlichen Vortrag von Alfons Gasser folgt und wird nach Möglichkeit im Intranet und evtl. in der kommenden Ausgabe von «Radius» angekündigt. Auf der Homepage von [www.tibet-forever.ch](http://www.tibet-forever.ch) finden Sie zudem weitere Bilder, gemacht von Esther Schönbächler und Daniel Eugster, die während der Reise in die Mongolei mit von der Partie waren.

### Die Abenteurer

Die Reisegruppe bestand aus folgenden drei Teams:  
Susanna Keller und Alfons Gasser, Esther Schönbächler und Daniel Eugster, Angela Volkner und Bernd Landau



**Alfons Gasser**

*Ausbildung zum Psychiatriepfleger in der Klinik Breitenau*

*Drei Jahre selbständig eine Zoohandlung geführt*

*Unterrichtsassistent an der Schule für Psychiatriepflege in Rheinau*

*Während seiner Arbeit im Spital in Schaffhausen berufsbegleitende Ausbildung in medizinischer Fotografie und als Pathologiepfleger*

Grosses Foto:

– Die Gruppe unterwegs in der Wüste Gobi.

Fotos v.l.n.r.:

– Der Landrover wird zum Haus auf vier Rädern.

– In Kirgistan gehts im Schrittempo über hoch gelegene Pässe auf über 4200 m ü. M.

– Wo der Aralsee früher war, verrostet heute gestrandete Fischerboote.

– Den Durst löschen bei einer Wasserstelle in Usbekistan.



## Kein 0815-Job

*Pflegefachleute sind verantwortlich für eine umfassende Pflege und Betreuung von Patientinnen und Patienten in Spitälern, psychiatrischen Kliniken, Alters- und Pflegeheimen, Spitex und anderen Gesundheits-Institutionen. Pflegefachfrauen und -männer sind «am Puls der Zeit».*

*Christoph Schaub, Leiter Pflegedienst*

Die Pflegefachfrau bzw. der Pflegefachmann HF messen nicht nur den Puls der Patienten, sondern spüren in herausfordernden Situationen auch ihren eigenen. Professionell pflegen ist komplexer, als allgemein angenommen: Es geht darum, Patienten, aber auch Angehörige zu begleiten und als «Schnittstelle» für die beteiligten Berufsgruppen ein funktionierendes Zusammenspiel zu gewährleisten.

### Jeder Tag ist eine Herausforderung

Mit Menschen jeden Alters, Geschlechts und kulturellem Hintergrund in Kontakt zu kommen, ist faszinierend und stellt zugleich hohe Ansprüche an die Pflegenden. Man kommt den Menschen nahe. Beispielsweise dem Patienten, der nach einem Verkehrsunfall lange Zeit in einem schlechten Zustand war. Hier wird für ihn die Körperpflege übernommen, seine Wunden werden verbunden und Medikamente und Infusionen verabreicht. Gleichzeitig wird er bei der Mobilisierung unterstützt, es werden Untersuchungs- und Behandlungstermine organisiert. Ihm wird Mut gemacht und mit seinen Angehörigen bzw. mit dem Arzt besprochen, wie es weitergehen soll. Diese Nähe erfordert professionelle Distanz – ohne gleichgültig zu sein. Der Patient soll fühlen, dass er ernst genommen wird. Die Pflege gilt ihm als ganzem Menschen, nicht nur seiner Krankheit. Um diesen Herausforderungen gewachsen zu sein, studieren die Pflegefachleute drei Jahre an der Höheren Fachschule HF Pflege in Schaffhausen.

### Ausbildung in Schaffhausen möglich

Im theoretischen Unterricht und in der Praxis (je 50%) wird das nötige Pflege-Know-how für den Alltag vermittelt. Erfahrene und qualifizierte Lehrpersonen, engagierte Berufsbildnerinnen und diplomierte Pflegefachpersonen sind

die Ansprechpersonen, welche die Studierenden während ihrem dreijährigen Ausbildungslehrgang fördern und begleiten. Spezielle Schwerpunkte (Akut, Langzeit und Psychiatrie) und die Interessen der Studierenden werden während des Studiums berücksichtigt. Dadurch stehen den Studierenden auch nach ihrer Grundausbildung viele Möglichkeiten offen.

### Schulische Voraussetzungen

Für die Berufsausbildung Pflegefachleute HF ist eine abgeschlossene Berufslehre oder ein Mittelschulabschluss nötig. Eine weitere Möglichkeit ist, anschliessend an die obligatorische Schulzeit die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit (FaGe) zu absolvieren und dann an die höhere Fachschule zu wechseln. Die Spitäler Schaffhausen und die meisten städtischen und kantonalen Heime bieten dazu Ausbildungsplätze an. Auch Personen, die bereits über einen Lehrabschluss aus anderen Branchen verfügen, sind mit ihrer Berufs- und Lebenserfahrung wichtige Quereinsteiger.

#### Dipl. Pflegefachfrau/-fachmann HF

**Vorbildung:** FMS, abgeschlossene mind. 3-jährige Lehre oder Matura  
**Aufnahmetest:** obligatorisch  
**Dauer:** 3 Jahre  
**Abschluss:** Diplom HF Pflege  
**Beginn:** August

**Auskunft und Anmeldung:**  
 Berufsschule BBZ, Schule für Pflegeberufe, Tel. 052 634 39 49,  
[www.sfpsch.ch](http://www.sfpsch.ch)

**Lehrpersonen in der Praxis**  
 – Doris Ruckstuhl, Akut und Langzeit; 052 634 27 98  
 – Thomas Mahler, Psychiatrie; 052 632 13 62

# Wir gratulieren herzlich!

35 Jahre

**Ciaramella Marija** Operative Disziplinen, Notfallstation

30 Jahre

**Althaus Maja** Operative Disziplinen, Chirurgie, **Grüneberg Carmen-Jeane** Operative Disziplinen, IPS, **Huber Ruth** Psychiatrische Dienste, Geronto- und Langzeitpsychiatrie, **Schindler-Hopf Renate** Operative Disziplinen, Chirurgie, **Witzig Marlies** Medizin und Rehabilitation, Innere Medizin

25 Jahre

**Ciccione Brigitte** Psychiatrische Dienste, Akutpsychiatrie, **Delba Gudrun** Langzeitpflege, Tagesklinik, **Giovanoli Aellig Priska** Operative Disziplinen, Chirurgie, **Konrad Gordana** Psychiatrische Dienste, Geronto- und Langzeitpsychiatrie, **Mangano Nicolina** Operative Disziplinen, Zentralsterilisation

20 Jahre

**Bär Katharina** Institute, Labor, **Bollinger Hanny** Operative Disziplinen, Chirurgie, **Bundschuh Maria** Operative Disziplinen, Interdisziplinäre Station, **Bundschuh Horst** Operative Disziplinen, Anästhesie, **Kolb Claudia** Operative Disziplinen, Notfallstation, **Probst-Girsberger Margrit** Institute, Radiologie, **Ruckstuhl Karl** Betriebe, Technischer Dienst

15 Jahre

**Adjetey Margrit** Operative Disziplinen, Geburtshilfe/Gynäkologie, **Codina-Hug Martina** Medizin und Rehabilitation, Innere Medizin, **Gautschi Esther** Medizin und Rehabilitation, Innere Medizin, **Hermann Rudolf** Medizin und Rehabilitation, Gastroenterologie, **Moor Evelyne** Operative Disziplinen, Chirurgie

10 Jahre

**Antonippillai Antony George** Betriebe, Verpflegung, **Gialluca Katia** Institute, Radiologie, **Holenstein Madeleine** Pflege, Pflegeexpertin, **Kempf Sandra** Psychiatrische Dienste, Geronto- und Langzeitpsychiatrie, **Machamanda Maren** Operative Disziplinen, Interdisziplinäre Station, **Moerbeek-Van Neerbos Katinka** Operative Disziplinen, Geburtshilfe/Gynäkologie

Pension

**Akesson Beatrice** Psychiatrische Dienste, Akutpsychiatrie, **Bollinger-Schröder Ursula** Langzeitpflege, Tagesklinik, **Gloor Hans Jakob** Medizin und Rehabilitation, Innere Medizin, **Rieser Ernst** Betriebe, Haus-technik, **Schlatter Marlies** Medizin und Rehabilitation, Innere Medizin

Heirat

**Flury Andrea** Institute, Apotheke, mit Studer Daniel, **Lienhard Marianne** Medizin und Rehabilitation, Rheumatologie, mit Elmering Holger, **Rebhan Benjamin** Operative Disziplinen, Chirurgie, mit Sophie von Poser, **Rüegg Irene** Operative Disziplinen, Geburtshilfe/Gynäkologie, mit Graf Mario

Geburt

**D'Addario Giannicola** Medizin und Rehabilitation, Onkologie, mit Sohn Enea Tiziano, **Elmering Lienhard Marianne** Institute, Rheumatologie, mit Sohn Nils, **Flury Andrea** Institute, Apotheke, mit Sohn Nicolas, **Lopatriello Sandra** Psychiatrische Dienste, Geronto und Langzeitpsychiatrie, mit Sohn Mario Massimo, **Ostertag Joelle** Medizin und Rehabilitation, Innere Medizin, mit Sohn Jamie **Peternac-Pfund Franziska** Psychiatrische Dienste, KJPD, mit Tochter Noemi Mascha, **Russenberger Thomas** Psychiatrische Dienste, Geronto- und Langzeitpsychiatrie, mit Tochter Adina



# Schnäggli-Jagd

*Schnecken, zu nachtschlafender Zeit Arbeitende, gehören zu meinen grossen Herausforderungen im Garten. Ratschläge, die Schnecken von meinen Dahlien fernzuhalten, gab es in grosser Methodenvielfalt – von barbarisch bis einigermassen human.*

Glosse von Ruth Heckel, MPA/Sekretariat Endokrinologie/Nephrologie

Als ich in jenem Frühjahr bei meinen frisch gepflanzten Dahlien den ersten Kontrollgang machte und nur noch jämmerliche Überreste antraf, war ich froh, dass sich niemand in meiner Hörweite befand. Kraftwörter sind eigentlich nicht mein Ding, doch damals erstarrten ob der unanständigen Wortwahl sogar die Würmer.

## Nacktschnecken

Die Nacktschnecken, die mich so in Rage versetzten, sind grundsätzlich nicht zu beneiden, müssen sie doch ohne Häuschen oder sonstiges Drumherum durch die Gartenwelt kriechen. Aber wie man weiss, sind sie ganz und gar keine hilflosen Geschöpfe: Der klebrige Schleim ist unangenehm für die Umgebung und wer sich traut, die Schnecken mit blossen Händen anzufassen, kann sich gleich für das «Guinness-Buch der Rekorde» im Händewaschen anmelden. Obwohl die

Schnecken anstatt eines respektablen Gebisses nur eine harmlose Raspelzunge besitzen, fressen sie damit fast alles auf.

## Vermeintliche List

Zum Schutz der geliebten Blumen beschloss ich, die Schnecken mit List zu ködern. Rund um meine Dahlien pflanzte ich sehr dicht aneinander gereiht Tagetes – wir nennen sie auch Schnecken- oder Studentenblumen. Von diesen sagt man, dass Schnecken ganz scharf drauf seien. In der Mitte postierte ich meine Dahlien und fand meinen Plan raffiniert – denkste! Tage später standen die Tagetes immer noch sauber in Reih und Glied, doch was sich in der Mitte befand, glich einem Schlachtfeld.

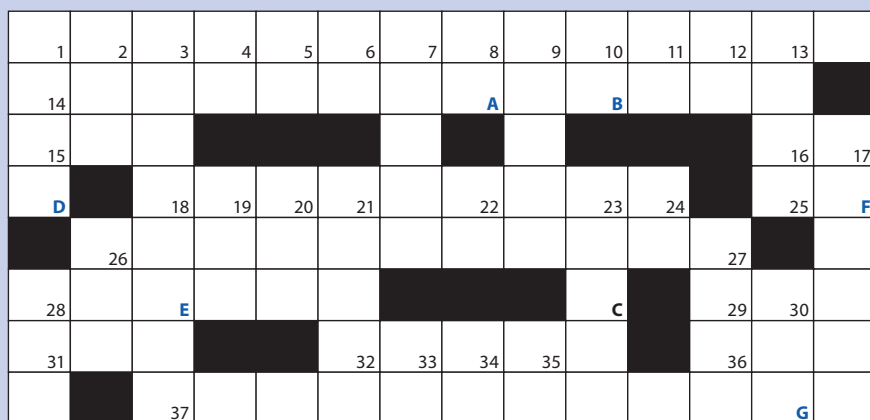
Nun war ich an einem Punkt angelangt, wo ich zur Notwehr schreiten musste. Frühmorgens bewaffnete ich mich mit Eimer und Handschuhen und sammel-

te meine Dahlienfresser wie andere Leute Erdbeeren. Anschliessend setzte ich sie im nahe liegenden Rapsfeld wieder aus. Natürlich war mir dabei bewusst, dass ich so mein Schneckenproblem nur auslagerte. Aber wenigstens konnte ich im Herbst meine Vasen mit Dahlien füllen.

## Fazit

Nicht nur die Dahlien, sondern auch die Tagetes entwickelten sich in der Folge prächtig. Sie wurden fleissig von Bienen besucht und ihre Blüten vergoldeten doch manchen nebligen Herbsttag. Fast unmerklich fand auch ein Gesinnungswandel bezüglich Schnecken statt. Denn hätten sie statt der Dahlien, die ich doch noch retten konnte, die Studentenblumen verspeist, wären mir die unschätzbaren Qualitäten dieser Blumen verborgen geblieben.

# Kreuzworträtsel



## Lösungswort A–G

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Mitmachen und gewinnen. Schicken Sie das korrekte **Lösungswort** bis zum **30. April per Mail an [annelies.ruckstuhl@kssh.ch](mailto:annelies.ruckstuhl@kssh.ch)** oder per **Post an Spitäler Schaffhausen, Annelies Ruckstuhl, Personaldienst, 8208 Schaffhausen**. Mitmachen lohnt sich, denn aus den korrekten Einsendungen werden drei Gewinner gezogen. Der Preis ist je ein 500gr-Glas Honig aus der Region.

## Senkrecht

- Kamin
- Des Berliner Verneinung
- Zuckerkrankheit
- Initialen von Dix
- Autokennzeichen von Kempten
- Chem. Zeichen von Radon
- Portugiesisch Islam
- Bibelteil
- Stadt in Spanien
- Lokalanästhesie in Kurzform
- Knochen oder chem. Zeichen für Osmium
- Initialen von Herrn Schröder, deutscher Altbundeskanzler
- Chem. Element auf Kopfstand
- Neuer Bereich der Spitäler Schaffhausen
- Griech. Vorsilbe: von, weg, ab
- Fürwort
- Krethi und Plethi wird vielfach geschrieben: ..... und pleti
- Zwei gleiche Konsonanten
- ... berg, Ort im Wallis, liegt an der Südrampe der BLS-Bahn
- Keimzelle
- Ägypt. Strom
- Dringlichkeit
- Vorwort
- Fluss in der Nordukraine
- Autokennzeichen von Ulm
- Effektivdosis in Kurzform
- Initialen von Herrn Diesell

## Waagrecht

- Dr. Beat Schmid ist Facharzt für ... (siehe unter aktuell)
- Alte Handelsroute Asien verband Mittelmeer - Ostasien
- Meer engl.
- Linkshänder in Kurzform
- Kleiner See in der Mongolei
- Kantonsautokennzeichen
- Dr. Gloor und Dr. Miozzari sind Fachärzte für ... (siehe unter nachgefragt)
- Männlicher Vorname
- Europäer
- Bravo span., auch Fussballausdruck
- Eingang
- ... und Tadel
- Schmetterlingsförmige endokrine Drüse am Hals

# Mit Pauken und Trompeten

Seit dem 24. Dezember 2008 fährt unser Rettungsdienst mit einer neuen Ambulanz: einem Mercedes Sprinter 318 CDI mit Turbodieselmotor V6 und 184 PS. Das Fahrzeug ist technisch auf dem absolut neuesten Stand. Den Innenausbau haben die Rettungsdienst-Mitarbeitenden massgeblich mitgeprägt. Der Wagen, der auf den Funknamen Luxor 2 hört, kann nur von Personen gefahren werden, die den Lastwagen-Führerschein Kat. D1 (bis 7.5 Tonnen) besitzen. Deshalb müssen sieben Rettungsdienstmitarbeitende die Lastwagen-Fahrschule besuchen.

## Neue Töne

Ach ja, wer sich fragt, ob er sich bloss einbildet, dass die Ambulanz manchmal anders tönt als gewohnt. Keine Einbildung: das elektronische Horn



klingt synthetischer als die Pressluftfanfaren. Diese erzeugen Töne, die denen von Trompeten – zugegebenermassen, sehr lauten Trompeten – verblüffend ähnlich sind.

## 24 Stunden Bereitschaft

Heute verfügt der Rettungsdienst der Spitäler Schaffhausen über vier Ambulanzen. Welcher Wagen zum Einsatz kommt, bestimmt jeweils die Einsatzleitzentrale des Flughafens Zürich. Luxor 1 und Luxor 2 kommen bei ihren lebensrettenden Fahrten jeweils abwechselnd zum Einsatz. Selbstverständlich aber ist Luxor 2 rund um die Uhr in Bereitschaft. Im Durchschnitt wird ein Ambulanzfahrzeug bis zu zehn Jahren gefahren, bevor es ersetzt werden sollte.

Wir wünschen dem ganzen Rettungsteam gute und sichere Fahrt.

# Radius – wie es dazu kam

In der Dezember-Ausgabe riefen wir alle Mitarbeitenden auf, beim Namens-Wettbewerb teilzunehmen. Rund 50 Personen folgten dem Aufruf, was leider keinen eindeutigen Favoriten hervorbrachte. Deshalb ermittelte das Redaktionsteam den Sieger aus fünf Finalistennamen anhand einer Punktevergabe.



Heiteres Punkteverteilen an der ersten Redaktionssitzung im Januar 2009.

Warum Radius? Der Name steht für unsere nähere und weitere Umgebung, unser aller Wirkungskreis, aber auch für den Aktionsradius der Spitäler Schaffhausen und deren Horizont und damit auch Beschränkungen. Ausserdem stellt der Name eine visuelle Verbindung her zu unseren neuen Kreisen im Logo.



Bereits nach der ersten Runde war der Ausgang des Punktelebens eindeutig und der Favorit hiess Radius.

# Aufsteller



Stefanie Wunderli, Kauffrau in Ausbildung war unsere Glücksfee und zog aus den rund 50 Wettbewerbs-Einsendungen Karin Hänselers Los. Die überraschte und glückliche Gewinnerin arbeitet seit Juli 08 in der Ernährungsberatung. Sie hatte ganz vergessen, dass sie am Namens-Wettbewerb teilgenommen hatte und freut sich deshalb umso mehr auf den Verwöhntag in Zurzach. Diesen wird sie zusammen mit ihrem Freund in vollen Zügen geniessen. Wir möchten uns hier auch gerne bei allen anderen Teilnehmern bedanken, die mit ihren kreativen Ideen zum neuen Namen unseres Magazins beigetragen haben.



Die freudestrahlende Gewinnerin Karin Hänseler



# Was löst die Aussage von Barack Obama «yes – we can» bei Ihnen aus?



Für mich bedeutet «yes – we can», dass, wenn sich

Menschen zusammenfinden und gemeinsam etwas erreichen oder schaffen wollen, vieles machbar und nichts unmöglich ist.

Dabei können es kleinere Gemeinschaften wie Familien oder Freundschaften, oder grössere Gruppen bis hin zur gesamten Bevölkerung sein. Entscheidend dabei ist meines Erachtens, dass man zusammenhält und am selben Strang zieht, um ein Ziel zu erreichen.

Christian Hertenstein, Physiotherapeut



Für uns bedeutet «yes – we can»: nicht einer alleine – alle miteinander können «alles» schaffen.

Mit motivierten, zufriedenen Mitarbeitenden und Verständnis von oben geht alles noch viel besser!

Trix Gmür und Doris Bsonek, Pflegeassistentinnen Chirurgie



«Yes – we can»! In diesen drei kurzen Worten liegt unglaublich viel Energie. Ja, wir können uns den Widrigkeiten des Lebens entgegenstemmen. Ja, es liegt an uns, das Leben in die Hand zu nehmen und zu gestalten. Schwierigkeiten sind dazu, an ihnen zu wachsen und an Profil zu gewinnen. Diese positive Kraft ist in der Lage, der sich gelegentlich ausbreitenden kollektiv depressiven Gemütslage Paroli zu bieten. Gemeinsam und anpackend können wir viel erreichen und die Welt verändern. «Yes – we can», nicht «I can». Wir – die Mitarbeitenden der Spitäler Schaffhausen – sind gemeinsam und in gegenseitigem Respekt in der Lage, die auf uns zukommenden teilweise einschneidenden Veränderungen im Gesundheitswesen zu «meistern» und mit kreativer Energie neue Lösungen zu finden.

Klaus Lang, Chefarzt Anästhesie



Der Wahlkampflogan von Barack Obama hat nicht nur die Wähler

von Amerika, sondern von vielen anderen Ländern und Völkern angesprochen und beschäftigt. Diese zuversichtliche Aussage soll der Bevölkerung in den USA in Zeiten der Unsicherheit wieder Hoffnung und Zuversicht bringen. Sie forderten einen starken Präsidenten, der die Menschen führen und das Land wieder nach vorne bringen kann und setzen diese Erwartung bzw. das Vertrauen nun in Barack Obama. Auch wir setzen im alltäglichen Leben Erwartungen in gewisse Personen, vor allem in schwierigen Zeiten. Wie zum Beispiel in Vorgesetzte. Stehen Probleme an, verlangen wir starke Führungspersönlichkeiten, die ein Team formen, fördern, fordern und motivieren können. Dazu braucht es aber nicht nur optimistische Worte von diesen Personen, sondern vor allem erkennbare Taten, die folgen. Lässt Barack Obama seinen Worten auch Taten folgen?

Sandra Flesch, Personaldienst



Zuversichtlich und bestimmt!  
Gemeinsam (zusammen) schaffen wir es! (schaffen wir alles ...)

Theres Sorg, Sekretariat Pflegedienst



Bei uns im Spital braucht es ein «yes – we can» auch. Jedoch eines mit Weitsicht und Nachhaltigkeit. Wenn ich die grosse Leistung der Basis hautnah täglich miterlebe, kann ich nur sagen: «yes, we do». Die Basis ist bereit alles zu geben und setzt sich mit Herzblut für unser Spital ein. Nun braucht es einen «Mr. President», der die richtige Richtung und das richtige Tempo vorgibt. Jemand, der sich mit ebenso viel Herzblut und Einsatz für unser Spital und unsere Mitarbeitenden einbringt.

Urban Wagner, Stationsleiter Medizin